

## 19. Sonntag C 11.8.2019

Liebe Schwestern und Brüder!

Lk 12,32ff

Der Evgl blickt auf die anfängliche Jüngerschar Jesus, mehr noch aber auf seine Gemeinde, die *kleine Herde*. Diese konnte nach außen hin nicht viel bieten. Der Zahl nach klein bestand sie aus meist einfachen Leuten in einer skeptischen oder gar feindseligen Umwelt. Das Ganze sah nicht rosig aus.

In unserem Land werden wir zwar nicht verfolgt, aber das kirchliche Leben geht bei uns stark zurück. Die Werte und die Gemeinschaft des Glaubens sind anscheinend nicht mehr gefragt: weniger Taufen und Trauungen, vermehrte Kirchnaustritte.

Unter diesen Bedingungen trifft das Wort von der *kleinen Herde* in gewissem Sinn auch uns. Man kann schon traurig sein, wenn viele sich anderen, oft fragwürdigen oder oberflächlichen Lebensausrichtungen zuwenden. Es bleibt nicht ohne Folgen, wenn der Eigennutz regiert, wenn der materielle Gewinn höher steht als der Mensch, wenn Halt und Orientierung des Lebens wegbrechen und zuweilen seelische Verstörungen hinterlassen. Wenn wir bei manchen Dingen als Christen nicht mitmachen, ist das Kleiner-Werden ein Ehrenzeichen, eine Konzentration auf das Wesentliche. Und das Wesentliche bleibt unser Glaube an die Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, und die mit Jesus ihren menschlichen Ausdruck gefunden hat. Und wesentlich bleibt der Glaube an den Geist Gottes in Jesus, der uns mit ihm und untereinander verbindet und Lebenskraft schenkt.

Andererseits müssen wir uns fragen: welchen Anteil hat die Kirche, haben wir als Christen elbst an dem aktuellen Trend? Sind wir überzeugend, menschenfreundlich genug? Sind wir bereit aufzunehmen, was an Werten und Einsichten im Sinne Jesu neu in unserer Welt auftaucht, und abzulegen, was nicht mehr damit übereinstimmt? Sind wir eine Gemeinschaft, die die Sehnsüchte der Menschen ernst nimmt, das Verlangen nach Gleichberechtigung der Frauen, die Bedürfnisse der Gleichgeschlechtlichen, die der Geschiedenen, die der Kompetenten, die Verantwortung übernehmen könnten, wenn sie zugelassen würden. Nehmen wir die Freiheit der Menschen ernst, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen? Sind wir eine Gemeinschaft, die auch für andere ist?

Im Ev heißt es: *Fürchte dich nicht, kleine Herde!* Die Begründung ist sensationell: *Denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu geben.* Sensationell, weil von *eurem Vater* die Rede ist, von Gott also. Ein riesiger Gegensatz: der Vater der kleinen Herde ist der große Gott. Vater der mickrigen und scheinbar erfolglosen, ja auch versagenden Gemeinde ist Gott. Mancher wird darüber lächeln. Aber darum geht es. Wir, die Unscheinbaren, die offensichtlich Verlierenden, die Erben des Reiches Gottes? Ja - und hoffentlich: wir nicht allein.

Das Ev lässt die Christen nicht deprimiert zurück: die *kleine Herde* hat einen Keim in sich, eine Kraft, die sie nicht selber macht, die ihr mit auf den Weg gegeben ist: die Verheißung des Lebens, das Gott schenkt und schenken wird, hier und jetzt und einmal für immer. Wir dürfen wie Samenkörner sein, denen man nicht ansieht, was sich aus ihnen entfalten kann. Die Körner in der Natur tun

dies von selbst. Wir Menschen müssen das ergreifen, was in uns steckt. Die kleine Herde soll sich also nicht fürchten, weil sie sich einem unerschütterlichen Gottvertrauen anheim geben darf. Der Glaube ist das Herz der *kleinen Herde*. Ohne diesen Glauben, der bewegt, ist sie nichts, mit diesem Glauben alles, Gottes Kraft in dieser Welt.

Natürlich gibt es das schlimme Versagen von Christen, gibt es Kraftlosigkeit, Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit, gibt es Eigeninteressen und Prestigedenken, gibt es den fehlenden Mut, neue Schritte zu wagen. Aber all das ist zunächst nicht der Fokus. Unendlich wichtiger ist die Verheißung Gottes, die Treue Gottes, die nicht untreu werden kann. Das ist der Schatz des Glaubens. Man kann ihn nicht mit Statistiken beschreiben oder mit großen menschlichen Aktionen herbeiführen. Der Glaube ist das große Wunder in dieser Welt, nicht abhängig von äußeren Bedingungen. Du *kleine Herde*, das ist dein Schatz, der Glaube an das Ev Jesu Christi!

Im Ev ist nicht die Rede davon, was die Jünger unternehmen sollen, um die Botschaft Jesu Christi zu verbreiten. Solche Überlegungen muss es geben und hat es auch damals gegeben. Aber das Wesentliche bleibt: *Denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu geben*. Nicht zuerst: ihr müsst mehr tun für die Verbreitung des Glaubens, sondern: werdet dessen inne, was euch verheißt ist. Diese Verheißung soll euer Herz bewegen, nicht die Angst um die Zukunft. *Wo euer Schatz ist, dort ist auch euer Herz*.

Unser Bischof hat einen Erneuerungsprozess für unser Bistum in Gang gesetzt. So weit, so gut. Wir wissen nicht, was er uns bringen wird. Hohe Erwartungen sind geweckt. Es regt sich auch Skepsis, ob für die brennenden Fragen unserer Zeit ernsthaft eine Perspektive eröffnet wird. Vielleicht wird am Ende das Eine oder Andere verbessert werden. Es wird sich aber auch Enttäuschung ausbreiten. Hinzukommt, dass das Leben unserer Pfarren nicht nur bei uns für die Zukunft ungewiss erscheint. Unsicherheit.

Von solchen Stimmungen, die nicht gerade Zuversicht ausstrahlen, werden wir uns nicht frei machen können. Wir sollten uns aber nicht abhängig von ihnen machen. Das Wesentliche kann nicht verändert werden, unser Glaube. Er kann vertieft werden und angemessenere Ausdrucksformen finden, was wir uns alle wünschen dürfen. Der Glaube aber ist unser Schatz, den wir nur selbst aus der Hand geben können.

Das Stichwort vom *Reich Gottes* trifft ein zentrales Thema der Verkündigung Jesu. Ihm ging es darum, dass alle Menschen in einer friedlichen Gemeinschaft zusammen leben. Seine große Verheißung im Namen Gottes ist das ewige Leben aller miteinander. In dieser Verheißung steckt ein unerschöpfliches Potential an Kraft und Anregung für das Leben der Menschen miteinander schon in dieser Welt. Und es relativiert die Bedeutung von irdischem Besitz und Reichtum. Das Miteinander der Christen darf und soll dafür ein lebendiges Zeichen sein.

*Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.* 05.08.2019 Herbert Arens